

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitzeljungen · Jungkorn · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 20, Ami Stuttgart Nr. 10066
Direktions- und Kreispartei-Nagold Nr. 882 / In Konturenfällen oder bei Zwangsverlegungen wird der für Nachträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 10 mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gewinne 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Fällen kann keine Gewähr übernommen werden.
E. H. I. S. P. A. Nr. 55

Zeitschriftenpreis: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr wöchentlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit keine Anwesenheit auf Lieferung der Zeitung oder Abschaltung des Besuchspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Reichsminister Hermann Göring in Stuttgart

Wer am 29. März nicht wählt, ist kein Deutscher

Die Landeshauptstadt empfing Hg. Hermann Göring mit ungeheurem Jubel / Seine temperamentvollen und kernigen Worte lösten in der überfüllten Stadthalle Begeisterungstürme aus

J. M. Stuttgart, 25. März.

Seit der Wahlkundgebung im Oktober 1933, bei der der Führer in Stuttgart gesprochen hatte, hat die württembergische Landeshauptstadt nicht mehr solche Stürme von Begeisterung erlebt, wie am Mittwoch anlässlich der großen Kundgebung in der Stadthalle mit Ministerpräsident General Hermann Göring. Schon seit Monaten war Ministerpräsident Göring in Stuttgart erwartet worden. Nun hatte sich endlich der Wunsch der Stuttgarter Bevölkerung erfüllt. Vom frühen Morgen an trug die Stadt reichsten Fahnen Schmuck.

Obwohl es nicht bekannt war, wann und auf welchem Wege General Göring eintreffen würde, hatten sich Hunderte am Vormittag auf dem Bahnhofsplatz eingefunden, die den treuen Paladinen des Führers begeistert begrüßten. Am Bahnsteig wurde Ministerpräsident General Göring von Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, dem kommandierenden General des V. Armeekorps, Generalleutnant Geyer, dem Befehlshaber im Luftkreis V, General Speziale, dem stellv. Gauleiter Schmidt, dem Kreisleiter Mauer, Oberbürgermeister Dr. Strohmayer, willkommen geheißen. Ununterbrochene Heiratsbegleitungen den Ministerpräsidenten auf der kurzen Fahrt ins Hotel „Zeppelin“, das während des ganzen Tages von einer großen Menschenmenge umlagert war, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, den Schöpfer der Luftwaffe zu sehen.

Am Laufe des Tages besichtigte Ministerpräsident General Göring die Fliegerformation in Göppingen, die Flakabteilung in Ludwigsburg und die Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim. Auf der ganzen Fahrt wurde General Göring von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt, der sich noch steigerte, als er seinen Rundgang durch die ausgedehnten Werksanlagen der Daimler-Benz-Werke unternahm, wo er sich wiederholt mit den Arbeitern über ihre Aufgaben und Fachgebiete unterhielt.

Je näher die Stunde des Beginnes der großen Kundgebung in der Stadthalle rückte, um so dichter wurde das Gedränge auf dem Hindenburgplatz. Die Formationen der SA, SS, des NSDAP und die Bereitschaften der Politischen Leiter hatten Stellen- und teilweise schwere Mähe, die Durchfahrt freizuhalten. Die Stadthalle war lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Hatte Marschmusik unterhielt die Wartenden bis zum Beginn der Kundgebung.

Treuekundgebung von unerreichten Ausmaßen

Die Fahrt des Ministerpräsidenten General Göring vom Hotel zur Stadthalle war wiederum begleitet von ununterbrochenen Jubelkürmen der Stuttgarter Bevölkerung. Nachdem er die Front der vor der Stadthalle aufmarschierten Ehrenformationen abgesehen hatte, betrat er unter Begeisterungsausbrüchen, die die weite Halle erzittern ließen, in Begleitung des Gauleiters und Reichsstatthalters Wilhelm Murr den Versammlungsraum. Minutenlang brauschten die Heiratsbegleitungen ihm entgegen. Es hätte der Mahnung auf den Spruchbändern in der Halle: „Die Schmach ist vorbei — Deutschland ist frei — Volk, keh' zum Führer!“ nicht bedurft, die zehntausend Zeilenführer bereiteten dem Mitarbeiter des Führers beim Aufbau der deutschen Wehrmacht eine Kundgebung, die bewies, daß weder Stuttgart am 29. März seine Pflicht

als Deutscher mit Begeisterung erfüllen wird.

Gauleiter und Reichsstatthalter Murr entbot dem ersten SA-Führer den Gruß des Schwabenstammes mit einem dreifachen Sieg-Heil. Als Hg. Hermann Göring im Brauhemd, geschmückt mit dem „Pour le mérite“, zum Rednerpult trat, wiederholten sich die jubelnden Kundgebungen und es dauerte geraume Zeit, ehe er das Wort ergreifen konnte. Schon nach den ersten Sätzen donnerte erneuter Beifall auf, der sich im Laufe der Rede immer wieder steigerte. Mit überlegener Ironie zeichnete er den Zustand der Verfallszeit und die gewaltigen Leistungen des nationalsozialistischen Regimes, die Kleinheit und Schwäche seiner „unwürdigen Kräfte, die heute noch glauben, das wiedererstarke deutsche Volk vernichten zu können, und die Wege, die die Nation zu neuer Kraft geführt haben. Als er mit zum Herzen gehen-

den Worten die fast übermenschliche Kraft des Führers schilderte, war des Jubels kein Ende mehr.

Die Rede des Ministerpräsidenten General Göring

Ministerpräsident Göring führte etwas folgendes aus: Wieder einmal stehen wir in einer sehr ereignisreichen Zeit. Wieder einmal sind die Blicke der ganzen Welt auf unser Vaterland gerichtet. Und wenn es möglich wäre, daß die Staatsmänner der anderen Völker einmal mitreisen könnten mit uns durch das deutsche Land und so wie jetzt in diesen Tagen in Nord und Süd, Ost und West, in Städten und auf dem Lande, überall in Fabriken, bei Arbeitern und Bauern, Soldaten, Jugend und Alter, überall der gleiche Jubel, wenn sie das sehen würden, wie das ist ein

Auffschrei eines freigewordenen Volkes

eines Volkes, das seine Schwäche abgeworfen hat, ein Volk, das sich innerlich wieder ausgerichtet hat, sich wieder bekennt zu seinen alten Tugenden, zu seiner großen Vergangenheit, wie dieses Volk ob all diesem aufjubelt, wenn es den Führer sieht oder einen seiner Getreuen, dann würden sie doch einen anderen Eindruck gewinnen. Sie würden erkennen, daß sie in ihren Verträgen, Auseinandersetzungen, Besprechungen, Kongressen eine andere Haltung einnehmen müssen. Es ist sehr bedauerlich, daß sie Deutschland falsch beurteilen und aus dieser falschen Beurteilung heraus einen Fehler nach dem anderen machen. Die Staatsmänner, die ein solches Dokument unterschrieben haben, wie wir es jetzt wieder erhalten, haben sich drei Jahre lang der Entwicklung in Deutschland verschlossen. Als Staatsmänner müßten sie eine Grundwahr-

heit, ein Grundgesetz der Weltgeschichte allmählich erkannt haben, dieses lautet:

Ein Volk ist immer so, wie seine Führer sind!

(Stürmischer Beifall!) Wer jemals daran zweifelte, den hat die Vergangenheit der letzten Jahre belehrt. Das deutsche Volk, das 4 1/2 Jahre einer ganzen Welt getrotzt hat und einen Heldenkampf ohnegleichen durchgeschlagen hat, dieses gleiche Volk von Helden ist dann später durch einen plötzlichen Umbruch feige geworden. Dieselben Menschen, die draußen bereit waren, alles einzusetzen, die draußen unbekannt Helden waren, wurden zaghaft, verweifelten, wurden feige, wurden interesselos. Das, was sie 4 1/2 Jahre lang verteidigt hatten, Volk und Vaterland, galt ihnen nichts mehr. Die hohen Ideale, zu denen sie sich bekannten, waren verschunden und hatten anderen Platz gemacht. Das, was sie einst als fittlich anerkannten, war

unfittlich geworden, und was man einst als unfittlich verwarf, das hatte man als fittlich deklarieren. Das gleiche Volk hätte dann in einer stumpfen Lethargie, in einer lethargischen Verzweiflung begann es immer mehr abzusinken, um schließlich fast in Anarchie sich aufzulösen. Und wiederum bekennen sich das gleiche Volk zu jenen uralten Gesetzen der Kraft, der Einheit, des Heroismus, und beginnt zu kämpfen, zu arbeiten und zu hoffen. Das Volk in seiner Gesamtheit ist ein eigenartiger Begriff. Dieses hat immer dort gestanden, wo keine Führer es hinführten.

Wenn die Feigheit triumphiert, wenn sie die Mutlosigkeit zum Staatsprinzip erhebt, dann darf man sich nicht wundern, wenn sich all dies im Volk hunderts- und tausendfach widerspiegelt. Es ist nicht die Schuld des Volkes. Man hat es jetzt wieder erkannt: das Volk als solches war anständig, war bereit, seiner Führung zu folgen, und wenn man ihm einen Vorwurf machen kann, dann höchstens den, daß es seine Führer viel zu spät erkannt hat, sei es im schlechten, aber auch im guten Sinne. Daß es aber jetzt, nachdem es endlich erfahren hat, daß Gott ihm einen Führer schenkte, sich auch bedingungslos in Treue hinter diesen Führer geschart hat und bereit ist, nun auch mit ihm den Weg zu gehen, in der Ueberzeugung, daß dieser Weg zur Höhe führen wird, aber auch bereit durch alles Schwerk hindurch zu gehen, weil es weiß, daß

das letzte Ziel seines Führers und damit des Volkes selbst das Glück des Volkes und die Größe der Nation

ist. Deshalb, weil sie alle fühlen, weil sie alle wissen, sind sie selbst wieder tapfer geworden, willensstark und werden jetzt der Welt beweisen, daß sie sich getäuscht hat, daß jetzt wiederum Deutschland angetreten ist unter einer neuen Führung. Deshalb ist es nun auch notwendig, große Kundgebungen abzuhalten, nicht darum, daß wir noch heute jemand überzeugen wollen aus unserem eigenen Volke. Nein, wir sind überzeugt, daß der, der am 29. März nicht wählt, eben kein Deutscher ist. Diese Ueberzeugung müssen wir der Welt beibringen.

So fanatisch, wie wir in der Kampfzeit redeten, genau so fanatisch, wie wir damals es immer wieder in eure Herzen und in eure Stirne hineinhämmerten: du mußt Deutscher sein, so machen wir das jetzt wieder, indem wir dem Ausland immer wieder sagen: Deutschland ist wieder ehrlich geworden, Deutschland ist wieder stark geworden, Deutschland ist wieder frei geworden, Deutschland ist wieder einig geworden (Jubelnder Beifall), bis jeder es begriffen hat.

Es ist aber auch notwendig, daß wir uns der Vergangenheit erinnern. Es ist darum notwendig, weil die Zeit so ereignisreich war, weil die drei Jahre einen solch einzigartigen Aufstieg gebracht haben, daß man allzu leicht vergißt, wie es vorher gewesen ist. Deshalb ist es notwendig, davon zu sprechen, was einst war. Die Welt draußen wird dann auch allmählich feststellen, welche einen gewaltigen Umbruch dieses deutsche Volk erlebt hat, wird verstehen, daß sie nun mit einem ganz anderen Volk zu arbeiten hat. In kurzen, vernichtenden Worten hielt Ministerpräsident Göring Rückblick auf die Vergangenheit des Parteikampfes, der Interessenkämpfe gegeneinander. Das war noch so vor vier Jahren in unserem Vaterland, in Dämmerung dämmerten Reich und Volk.



Generalleutnant Geyer bei der Begräbnung von Reichsminister General Hermann Göring auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof. Dahinter Frau Göring und rechts außen v. Gauleiter Schmidt (Stenogramm)

Gegenläufe auf Gegenläufe verhinderten, daß die Kraft der Nation einig wurde.

67 Millionen Energien strahlten gegen einander und tödeten jeden Willen ab. In zwei ganz gewaltige Lager zerbrach das Volk: Die Proletariat, die Barter, die Nationalisten, die Sozialisten. Beide Handen in Feindschaft gegeneinander, und Deutschland war nach außen ohnmächtig, zum Anböß der internationalen Politik geworden, auf dem die Hämmer dauernd niederliefen. Dieses ohnmächtige Volk in seiner Zerplitterung war auch ehrlos und wehlos geworden. Man hatte alles ausgeliefert, sämtliche Waffen bis auf einen kümmerlichen Rest. Man hatte, und das war weit schlimmer, Deutschland auch moralisch und feilsch abgerüstet. Sie machten den deutschen Menschen feig, sie erzogen ihn zu einem blinden Pazifisten.

Wie will ein Volk, das so mit offenen Augen dem Untergang entgegengeht, der Welt entgegenzutreten? In unserer Außenpolitik spiegelte sich das deutlich wider. Man wußte ja draußen, wie ohnmächtig dieses Volk war. Man hatte erkannt, daß dieses Volk niemals Widerstand leisten konnte. Und das machte sich außenpolitisch bemerkbar. Deutschland jagte zwar Proteste auf Proteste an die Regierungen, doch die Welt ging über sie zur Tagesordnung über. Ehrfurchtsvolle Proteste haben nur dann einen Wert, wenn hinter ihnen die Kraft des geschlossenen Volkes steht, die sie garantiert.

Gegen diesen Zerfall, die Ohnmacht, kämpfte nun eine kleine Gruppe,

wie Jonatiker nur kämpfen können, mit einer merkwürdigen Entschlossenheit, und alles, was Kraft und Saft hatte, schloß sich ihr an. Endlich zogen wir ein in die deutsche Festung, und vom ersten Tag ab erklärten wir den Willen, Deutschland zur Freiheit und zum Glück zu führen. Parteien, Klassen, Stände wurden verschmeißt, und wenn sie vorher sagten, sie vertreten Interessen, dann sagten wir jetzt, wir vertreten nur eines: Deutschland und die Freiheit. So kam das Volk als Ganzes zur Volksgemeinschaft, die heute unser kostbares Gut ist. Wer sich an ihre Verbindung, der ist ein Verräter. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte ist Deutschland einig, ist Deutschland stark! Überall leben wir jetzt neues Leben.

Die Schloße rauten wieder, die Herberstörbe rattern wieder heraus. Überall wird gebaut, die neuen Straßen strecken sich durch das Land. Überall wieder geht es aufwärts, mächtige Bauten werden errichtet. Der Bauer kann wieder zufrieden auf seiner Scholle stehen. Arbeit und Brot hatten wir versprochen, und 5 Millionen Menschen wissen wieder, was es heißt, arbeiten zu dürfen, und die restlichen 2 Millionen haben daran wieder eine neue Hoffnung entzündet. Sie wissen, daß wir nicht locker lassen werden. Bei Tag und bei Nacht werden wir denken und arbeiten, was wir tun können, bis der letzte Volksgenosse in Arbeit und Brot steht.

Gatten wir aber erkannt, daß die erste Voraussetzung die Geschlossenheit des Volkes, die Einheit der Nation war, dann war es nicht minder wichtig, diese Geschlossenheit und Einheit auch nach außen zu schützen, dem Reich, dem Volk wieder die Sicherheit zu geben, damit das Volk wieder friedlich seiner Arbeit nachgehen könne, um auch im Gemut des Grenzgebietes zu bleiben. Das erste, das wichtigste war, die Menschen wieder wach zu bekommen, wieder den Wehrgeist entfachen zu lassen im deutschen Mann, im deutschen Jüngling, im deutschen Jungen wieder den Stolz groß zu ziehen, den hohen Stolz, die Waffe tragen zu dürfen zum Schutze seiner Heimat, zum Schutze seines Volkes. Jeder Deutsche weiß, die Freiheit und Ehre sind ihm die höchsten, die letzten, die wichtigsten Güter, für welche er bereit ist, zu jeder Stunde sein Leben zu geben. Als Vertreter eines starken Deutschlands konnte der Führer keine geniale und grandiose Außenpolitik betreiben. Diese Außenpolitik steht im Zeichen zweier Worte: Friede und Volkerverständigung. Er durfte Friede sagen den Völkern, denn er hatte sein Volk friedlich gemacht. Er durfte Verständigung sagen, denn er hatte sein Volk veredelt. Nicht die Herzen vom hohen Rat können Deutschland verurteilen.

Deutschland

beurteilt sich von heute ab selbst.

Die Völker draußen beginnen unseren Führer zu verstehen. Sie haben das richtige Empfinden, und wenn man heute eine Abstimmung machen würde in der Welt über die Friedensvorschlage des Führers, wenn das eine französische Regierung heute täte, noch niemals hätte sie so viel Stimmen bekommen, wie in diesem Falle. Ungeheuerlich waren die Zumutungen, die uns als Vorschläge der Locarno-Mächte herüber geschickt wurden. Sie mögen uns auch nicht mit Trobungen kommen! Diese Vermögen auf das deutsche Volk keinen Eindruck mehr zu machen. Sie sollen uns nicht drohen und sollen uns auch nichts versprechen. Wir wollen unser Recht, wir wollen herrschen in unserem Hause sein, sonst gar nichts. Der Führer wird in seiner endgültigen Antwort am Dienstag erneut der Welt zeigen und beweisen, daß die einzig guten, richtigen, und konstruktiven Friedensvorschlage von ihm gemacht werden. Es sollte endlich erkannt werden, daß diese der Welt ein Bierschuhhundert Frieden geben. Die Welt muß nun sehen, daß wir fest und hart geworden sind, daß man uns nicht erschüttern kann.

So sehr wir den Frieden lieben und ihn verteidigen, man soll aber nicht wagen, ihn uns zu rauben. Wir haben feierlich erklärt, und wir halten das, daß wir kein anderes Land anfallen werden; aber wir schwören auch, daß wir nicht unser eigenes anfallen lassen werden (Starker Beifall.) Jeder sehe auf unseren Führer!

Die Kraft Adolf Hitlers ist heute das kostbarste Gut, das die deutsche Nation besitzt.

(Starker Beifall.) Als Deutschland ohne Glauben war, ohne Hoffnung, da hat uns der Führer einen neuen Glauben gelehrt. Wir verstehen die Vorsehung, die Deutschland noch einmal auferstehen ließ. Der Weltmächtige hat dies alles nicht umsonst geschehen lassen. Das hat einen Sinn, und dieser heißt: Das Glück und die Zukunft Deutschlands. Deutschland kann nicht untergehen! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Jeder einzelne muß es wissen: Deutschland wird leben, und wenn wir längst alle verungen sind. Die Völker wissen, daß dieses Deutschland ewig ist, und wir selbst wissen, daß nicht unter Leben der Güter höchstes ist. Die Zukunft unseres Volkes, das Glück unserer Nation, das ist das höchste. (Starker Beifall.) Die Völker müssen wissen, daß wir wieder hart geworden sind, daß wir wieder stark denken und die Feindseligkeit verachten. Wir tragen Deutschland. Diese Generation wird hart genug sein, daß neue Generationen sich an sie anhängen können. Es soll nicht einmal heißen, daß diese Generation das schwache Glied in der Kette war, an dem die deutsche Volkerverbindung gebrochen ist. Wir waren nahe daran, dann ist aber der Schmied Adolf Hitler gekommen, und hat

diese Generation zusammengeschweißt, zusammengeschmiedet, und damit hält Deutschlands Zukunft. (Beifall.)

Wer am 29. März nicht das Selbstverständliche tut und dem Führer seine Dankbarkeit beweist, ist kein Deutscher. (Starker Beifall.) Jeder von uns weiß es, was Adolf Hitler für Deutschland ist. Man braucht nur die Gesichter zu sehen, wenn man mit dem Führer fährt, die leuchtenden Augen, ihre Begeisterung, ihr ganzes Glück, kommt aus übervollem Herzen. Sie wissen, dieser Mann hat uns gerettet. Er hat uns wieder glauben gelehrt, hat uns wieder Vertrauen gegeben und Hoffnung, uns wieder frei und stolz gemacht. Ihr sollt der Welt zeigen, daß sie sich irrt, wenn sie meint, auf deutschen Zweifelpolitik rechnen zu können. Der Welt sollt ihr zeigen, daß hier ein Volk steht, ein neues Volk, dessen Parole heißt: ein Volk, ein Wille, ein Reich und ein Führer: Adolf Hitler! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die Riefenkundgebung, die ein einziges Selbstnis war, am 29. März trenn zum Führer zu stehen, sang aus mit einem dreifachen, von Reichsstatthalter Murr auf den Führer ausgebrachten Sieg-Heil und dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen.

Anschließend an die Rosenkranzversammlung, an der mit den in mehreren anderen Städten versammelten Volksgenossen rund 100 000 Menschen teilgenommen hatten, fuhr General Göring von der Stadthalle wieder denselben Weg zurück, durch ein Spalier von Fackeltägern hindurch, deren lodernde Flammen wie ein Fanal für eine neue deutsche Zukunft zum Himmel leuchteten. Auf der Fahrt und vor dem Hotel war Ministerpräsident Göring abermals Mittelpunkt begeisterter Kundgebungen.

Die vorläufige deutsche Antwort

London, 25. März.

Botschafter von Ribbentrop hat Dienstagabend dem britischen Staatssekretär des Auswärtigen Anthony Eden die nachstehende vorläufige Antwort auf das ihm am 19. ds. Mts. übergebene Dokument der Locarno-Mächte überreicht:

Am 19. März hat der britische Staatssekretär des Auswärtigen, Mr. Eden, dem in London weilenden Botschafter von Ribbentrop eine erste Kenntnis gegeben von dem in Frage stehenden Entwurf eines Vorschlags der Locarno-Mächte. Nach der erfolgten Zustellung dieses Schriftstückes wurde die deutsche Regierung eingeladen, ihre Stellungnahme dazu zu übermitteln. Indem die deutsche Reichsregierung diesem Wunsch nachkommt, muß sie einleitend noch einmal die Grundzüge und Gedanken niederlegen, aus denen die innere Notwendigkeit ihrer Haltung ersichtlich werden wird.

Vollkommene Gleichberechtigung

1. Die deutsche Reichsregierung hat sich in der Überzeugung, daß durch das französisch-jugoslawische Militärabündnis die rechtlichen und politischen Voraussetzungen für den Rheinvertrag von Locarno beseitigt worden sind, ihrerseits entschlossen, die volle Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet endlich wiederherzustellen. Sie hat aber den Anmarsch deutscher Truppen in dieses Gebiet des Deutschen Reiches nicht angeordnet, um damit eine Aktion um ihrer selbst wegen durchzuführen, sondern sie hat sich zu dieser Aktion genötigt gesehen, um damit für Deutschland die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen es einer neuen Vereinbarung über eine feste und dauerhafte Organisierung des europäischen Friedens beitreten kann. Diese Voraussetzung wird zu allen Zeiten nur zu finden sein in einer vollkommenen Gleichberechtigung der sich zu einem solchen gemeinsamen Handeln entschließenden Nationen. Es ist daher diese deutsche Aktion der endlichen Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches in seinem eigenen Gebiet nicht zu trennen von den von der deutschen Regierung den anderen Völkern vorgeschlagenen Vereinbarungen für eine allgemeine europäische Friedenssicherung.

Keine Rückkehr zu den Versailler Methoden

2. Wenn die anderen Staaten und Regierungen bereit sein sollten, auch ihrerseits den Weg zu einer solchen neuen europäischen Friedenssicherung zu suchen, dann können sie aber nicht die elementaren Grundlagen und Voraussetzungen einer solchen in die Zukunft wiesenden Entwicklung von vornherein ablehnen. Denn darüber sollte Klarheit bestehen: Dauernde Vereinbarungen der europäischen Nationen müssen Ziel einer wirklichen Garantierung des Friedens sein und können nur abgeschlossen werden in einer Atmosphäre der verständnisvollen Anerkennung und Berücksichtigung der natürlichen gleichen Lebens- und politischen Rechte aller daran beteiligten Völker. Jeder Versuch die Neuordnung Europas mit den alten Methoden einer haßerfüllten Zweiteilung der Nationen in Wehr- oder Minderberechtigte, in diffamierte und Ehrenvolle oder gar in Diktierende und Unterworfenen einzuteilen, muß, weil unter den alten und als verwerflich erwieiesenen Voraussetzungen begonnen, zum selben Ergebnis führen, das heißt: Die neue Regelung wird nicht besser sein als die alte.

Es würde von Nutzen für die weitere Entwicklung in Europa sein, wenn man auf allen Seiten verstehen wollte, daß Verträge und Diktate im Völkerleben eine rechtlich verschiedene Wertung erfahren. Das Diktat wird wohl für den Sieger einen Rechtsanspruch zu beinhalten scheinen, von dem Besiegten aber stets als eine wider das Recht erfolgte Vergeßung angesehen und demgemäß beurteilt werden. Nur Verträge, die von Gleichberechtigten, auf freiem Willen und freier Überzeugung abgeschlossen werden, können den Anspruch darauf erheben, von beiden Partnern die gleiche und andauernde heilige Achtung zu erfahren.

Deutschland hat mit der Wiederherstellung der Souveränität in seinem Reichsgebiet erst die Voraussetzung geschaffen, um solche rechtlichen Verträge abzuschließen zu können. Zu diesem Zweck und unter dieser Voraussetzung hat die deutsche Regierung ihrerseits die bekanntesten Vorschläge unterbreitet und steht auch heute noch zu ihnen.

Ablehnung des Locarno-Entwurfes

3. Der Vorschlag für den Vertragsentwurf, der der deutschen Regierung durch den britischen Staatssekretär Ristler Eden überreicht wurde, läßt aber jede Voraussetzung für die erfolgreiche Organisierung eines wirklichen dauerhaften Friedens vermissen, da er sich zunächst aufbauend auf einer neuen, für eine große Nation untragbaren Diskriminierung und auf einer abermals von vornherein schon verübten Festlegung der Rechtsgleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Staaten. Würde die deutsche Reichsregierung zu diesem Vorschlag ihre Zustimmung aussprechen, so würde sie teilhaben an der Schuld einer sich zwangslufig daraus ergebenden, fortgesetzten inneren Ablehnung der unter solchen Voraussetzungen dem deutschen Volk aufgenötigten demütigenden Unterwerfung. Dies wird die deutsche Reichsregierung jedoch nicht tun. Denn es ist nach aller geschichtlichen Erfahrung

ung unmöglich, auf einer solchen Grundlage einen wirklichen und dauerhaften, weil aus freiem Willen und in gleicher Berechtigung von allen Seiten abgeschlossenen und damit respektierten Frieden herzustellen. Die deutsche Reichsregierung muß daher alle jene Bestimmungen des Vorschlags der Locarno-Mächte ablehnen, die geeignet sind, die Ehre der Nation erneut zu diffamieren oder die Gleichberechtigung in Frage zu stellen bzw. zu beeintrichtigen.

Neue Vorschläge

4. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk haben den tiefsten Wunsch, nach der Wiederherstellung der vollen Unabhängigkeit und Souveränität des Reiches einen großen Beitrag zum europäischen Frieden zu leisten. Sie sind weiter der Überzeugung, daß alle Verträge, durch wirtschaftliche Konferenzen eine Besserung der sozialen Lage der Völker in Europa herbeizuföhren, so lange vergeblich sein werden, als es nicht gelingt, den europäischen Völkern, sowie ihren politischen und wirtschaftlichen Führungen das Gefühl einer unbedingten und andauernden Sicherheit zu geben. Diese Sicherheit kann aber nur in einer auf lange Zeit orientierten Festigkeit des Friedens liegen. Die deutsche Regierung macht keinen Hehl daraus, daß sie selbst auf diesen Frieden als eine der sichersten Grundlagen für eine wiederkehrende Wohlfahrt der Völker mehr Wert legt, als auf irgendwelche in wirtschaftlicher Konferenz auszuhandelnde Hilfen, Unterstützungen oder Entlastungen usw.

Aus dieser Überzeugung hat die deutsche Regierung ihre Vorschläge der internationalen Diskussion unterbreitet. Wenn sie daher erzwungen ist, den ihr vorgelegten Vorschlag für einen Vertrauensvertrag der Locarno-Mächte in all jenen Punkten abzulehnen, die die wahre und Gleichberechtigung der deutschen Nation beeintrechtigen, so glaubt sie aber auch, aus der Erkenntnis ihrer großen Verantwortung für das Schicksal der europäischen Völker den Anregungen der Kgl. britischen Regierung folgen zu müssen, um ihrerseits durch die Unterbreitung möglicher neuer Vorschläge zu einer Lösung in der europäischen Frage beizutragen. Die deutsche Regierung möchte daher auch in diesem Dokument sich nicht in Einzelheiten über die von ihr abzulehnenden Punkte ergehen, sondern sie möchte sich dieses vorbehalten, um diese ihre ablehnende Stellungnahme in Verbindung zu bringen mit einem neuen eingehenden Vorschlag für die Überwindung der europäischen Krise, den sie auszuarbeiten entschlossen ist. Sie wird diesen der Kgl. britischen Regierung übergeben mit dem aufrichtigen Wunsch, daß es dieser dann vielleicht gelingen möge, in ihm eine Grundlage zu finden für die Einleitung jener Verhandlungen, die den europäischen Völkern den Frieden und ihrem wirtschaftlichen und sozialen Leben eine neue Bestätigung geben sollen.

En Erwagung dessen muß die deutsche Regierung der Kgl. britischen Regierung mitteilen, daß sie in dieser Woche der letzten Vorbereitung ihrer Wahlen rein technisch nicht mehr in der Lage ist, eine so umfangreiche und so sehr überlegende Arbeit fertig zu stellen. Sie hält es aberdem für notwendig, den Botschafter Herrn von Ribbentrop zur mündlichen Klrung einiger wichtiger Fragen am Dienstag, dem 24. März, noch einmal nach London zu schicken. Die deutsche Regierung wird dann am Dienstag, dem 31. März, ihre eingehende Stellungnahme mit ihren politischen Vorschlägen der Kgl. britischen Regierung zur Verfügung stellen.

Absage Flandins

Wie Reuters aus Paris meldet, hat die französische Regierung den britischen Ambassaden noch vor dem Vertragsabschluß des Völkervertrages mitteilen lassen, daß Außenminister Flandin nicht nach London zurückkehren werde.

„Ich handle so, wie das deutsche Volk es will!“

Der mitreisende Appell des Führers in der Reichshalle

Seinen mitreisenden Appell an die Volksgenossen der Reichshalle leitete der Führer ein mit der Zurückweisung der Behauptung, daß in der anderen Welt die Demokratie herrsche, während in Deutschland die Diktatur regiere. Er stellte der Verantwortlichkeit des Parlamentarismus das verantwortliche Führertum des nationalsozialistischen Staates gegenüber, in dem sich die wahre Demokratie verkörpert. „Ich führe ja nicht das Leben eines in verborgenen sich betätigenden Parlamentarier“, rief der Führer unter stürmlichem Beifall aus. „Sondern stehe offen vor dem ganzen Volke; es kann meinen Weg und alle meine Handlungen verfolgen und sich sein Urteil bilden.“

„Damals mußte man handeln!“

Der Führer schilderte den Zerfall und Zusammenbruch der Nation unter dem Novembersturm; er sprach von der Rot, der Verzweiflung, der Gleichgültigkeit, der Verpöflung, dem Wahnsinn, dem das deutsche Volk in seiner Zerrissenheit verfallen war. Er erinnerte an die nahezu unlösbar erscheinenden Aufgaben, denen er sich gerade in den

ersten Tagen nach der Nachtübernahme am 30. Januar gegenüber sah. Den 47 Parteien, den 16 oder 17 Ländern, all den zahllosen Instanzen gegenüber, die vorgeben, die Interessen der Nation zu vertreten, gab es nur ein Mittel:

„Damals mußte man handeln! Es konnte nur geben eine Führung, einen Willen und eine Entscheidung, nicht 47 Handlungen, sondern eine Tat! Und wer diese drei Jahre gerad überblickt, der wird nicht bestreiten können, daß in dieser kurzen Zeit weltgeschichtliche Ereignisse sich vollzogen haben: Deutschland ist nicht nur einig geworden, sondern es ist auch stärker geworden auf allen Gebieten seines Lebens. Es ist heute ein anderes Volk, als noch vor hier oder fünf oder gar zehn Jahren. Dieses Volk hat heute einen anderen Geist. Es wird beherzigt von einem anderen Willen und wird getragen von einem anderen Glauben!“ (Stürmischer Beifallssturmgebungen.)

„Die deutsche Wiederaufrichtung wird gelingen!“

Ritzerissen von der Überzeugungskraft seiner Worte jubelten die Massen dem Führer

den Grund... halten, weil... Bred... glosien und... stellen. Die... alle jen... der Locar... nd, die Gt... en oder die... stellen sym...

in, als er von dem starken Glauben und der tiefen Zuversicht sprach, mit denen das deutsche Volk heute wieder erfüllt ist...

Einiges Lebensrecht gegen Paragraphen

In den großen außenpolitischen Fragen übergehend, fand der Führer von tiefer Überzeugung getragene und die Massen immer wieder zu begeisterten Zustimmungsaussagen mitwirkende klare Antworten...

„Wir wollen unsere Freiheit und unseren Frieden!“

„So gleiches Recht, sind auch gleiche Pflichten. Und wenn die anderen verlangen, aus solchen Buchstaben und Paragraphen Schuldbekanntnisse zu formen, dann muß ich als Vertreter des deutschen Volkes das Lebensrecht der Nation, ihre Ehre, ihre Freiheit und ihre Lebensinteressen dagegen wahrnehmen...“

„Ich handle so, wie das ganze Volk es will!“

„Und wenn man mir sagt: Warum muß das jetzt in diesen drei Jahren sein — das sind ja sehr schöne Grundfälle, ohne Zweifel —, aber warum muß das gerade jetzt sein? Weil ich jetzt lebe, darum muß es auch jetzt sein! Jede Generation hat die Pflicht, das wieder gutzumachen, was durch sie und ihre Zeit verbrochen wurde...“

„Ich möchte der Vorziehung und dem Allmächtigen danken dafür, daß er gerade mich wählen hat, diesen Kampf für Deutschland führen zu dürfen...“

Unmöglich!

„Es ist der Wille dieses Volkes, daß es in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern lebt...“

Wille dieses Volkes, daß es seinen Beitrag leistet für diesen Frieden. Es ist aber unmöglich, daß dieses Volk noch länger Demütigungen entgegennimmt... Das ist unmöglich und wird unmöglich sein! Wir haben daher der Welt ein klares Programm gegeben...“

Die Saarpfalz umjubelt den Führer

Ludwigshafen a. Rh., 25. März. Das große Ereignis des Führerbesuches in der saarpfälzischen Stadt der Arbeit hat bereits um die Mittagstunde das ganze öffentliche Leben der Städte Mannheim und Ludwigshafen in seinen Bann gezogen...“

Die Rede des Führers

Der Führer durchschritt die ganze Halle und begab sich dann auf das Podium, wo ihm drei kleine BDM-Mädchen Blumensträuße übergaben...“

Rudwigshafen ertrinkt im Jubel

Ludwigshafen scheint in wenigen Stunden zur Millionenstadt geworden zu sein...“

Erdal gut und =billig!

Schneecreme

„Deutsches Volk, tu deine Pflicht!“

„Ich rufe Deutschland auf, symbolisch am 29. März der anderen Welt zu zeigen, daß diese Welt seinem Willen entspricht...“

„Ich habe jetzt über drei Jahre lang meine Pflicht erfüllt, Deutsches Volk, erfülle jetzt du die deine genau so! Ich habe drei Jahre lang mit Hingabe und fanatischem Glauben für dich gekämpft...“

Der Zug auf Sonderzug trifft aus allen Himmelsrichtungen...

Der Zug auf Sonderzug trifft aus allen Himmelsrichtungen, bis auf den letzten Waggon, in der Stadt ein...“

Aus Stadt und Land

Ragold, den 26. März 1936

Achtung Betriebsführer!

Der von den Innungen auf Samstag, den 28. März festgesetzte Gemeinschaftsplan findet nicht statt...“

Die Einzelhandelsgeschäfte bleiben am Freitag während des Gemeinschaftsempfangs geschlossen

Die Bezirksgruppe Württemberg-Hohenjollerz der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel fordert alle Einzelhändler auf, ihre Läden am Freitag, den 27. März, nachmittags von 12.45 Uhr bis nach Schluß der Uebertragung der Rede des Führers...“

Werbung für Kinderlandverschickung

Der Kreis Ragold hat auch den wieder eine Anzahl Kinder aus dem Kreis Halle-Neuburg auf die Dauer von 6 Wochen aufzunehmen...“

Schwarzes Brett - Versteigerung, Raßbrud verboten

Partei-Organisation

Standortbefehl: Sämtliche Angehörigen des Standorts haben ab sofort bis nach der Wahl Uniform zu tragen...“

Partei-Komitee mit hiesigen Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront: Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß mit der Märzabrechnung sämtliche zu betreuenden Mitglieder, ebenso die Rückstände von Januar und Februar mit abzurechnen sind...“

Heute Donnerstag abend 8 Uhr Heimabend, Gruppe Nord. Leitung der Ortsgruppe.

Hilferyugend Gebiet 20

In den letzten Tagen vor der Wahl tragen sämtliche Mitglieder der Hilferyugend Dienstag, den 27. März an, für alle Wohnstätten und Betreuungen der Partei für die Wahl stellt sich die Hilferyugend zeitlos zur Verfügung...“

Hilferyugend Gef. 19/126

Die Standortführer senden mir bis spätestens Mittwoch, den 1. April die Aufstellung der Mitgliederkartei in das Seminar Ragold...“

wichtigen Aufgaben, die unter diesem Zeichen gestellt werden, zu lösen.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 26. März 1936

Achtung Betriebsführer!

Der von den Innungen auf Samstag, den 28. März festgesetzte Gemeinschaftsplan findet nicht statt...“

Die Einzelhandelsgeschäfte bleiben am Freitag während des Gemeinschaftsempfangs geschlossen

Die Bezirksgruppe Württemberg-Hohenjollerz der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel fordert alle Einzelhändler auf, ihre Läden am Freitag, den 27. März, nachmittags von 12.45 Uhr bis nach Schluß der Uebertragung der Rede des Führers...“

Werbung für Kinderlandverschickung

Der Kreis Ragold hat auch den wieder eine Anzahl Kinder aus dem Kreis Halle-Neuburg auf die Dauer von 6 Wochen aufzunehmen...“

Die Stimme der Ehre

Von Carl Holz

Wer vor etwa vier Jahren einem Deutschen, der sich rühmte „unpolitisch“ zu sein, gesagt hätte, daß im Jahre 1936 das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Konfession, Partei oder „Weltanschauung“ bedingungslos für die absolute Souveränität des Reiches eintreten würde — der würde auf Kopfschütteln oder ein Lächeln der Verständnislosigkeit gestoßen sein. Heute ist das selbstverständlich. Heute findet es jeder Deutsche nur natürlich, daß sich das Deutsche Reich unmissverständlich unter der Führung Adolf Hitlers befindet, daß seine fremde Macht mehr darüber befinden kann, ob und inwieweit der Deutsche sein Land schützen darf. Dieser Unterschied ist so unerschütterlich, daß er den Volksgenossen immer wieder aufgezeigt werden muß. Denn es war ja nun mal so, daß vor 1933 viele, allzu viele blutige Deutsche sich wenig Gedanken darüber machten, daß ein Schicksal des Reiches unumgänglich, daß die damit verbundene Beeinträchtigung des Ansehens und der Ehre der deutschen Nation selbstverständlich sein mußte. Es war so dank dem Einfluß von mehreren Tausend Parteien auf das sogenannte „politische“ Denken unseres Volkes, es war so beschämend, weil sich der Deutsche fatalistisch in sein Schicksal ergeben hatte — es sei nichts zu machen, alle Aufhebung gegen Entehrung und Deklassierung seines Volkes sei zwecklos und — so konnte man hören — unzeitgemäß...

Das alles ist genau in sein Gegenteil verkehrt worden dank dem Mut, dem Weisheit und Klarheit eines einzigen Mannes, unseres Führers Adolf Hitler. Es ist heute so, als ob die Nation nie anders empfinden hätte, als ob immer die Ehre der Nation das oberste Maßmaß der Entscheidungen über Deutschland gewesen wäre. Deshalb muß der Deutsche bei Gelegenheiten immer wieder erinnert werden, was eine zielbewusste, verwandelnde, genial bedrückende Führung aus ihm gemacht hat. Wir stehen in diesen Tagen an einer geschichtlichen Wende des Abendlandes, ja, man kann sagen der Erde. Denn es ist nun einmal mit Schicksalsnotwendigkeit die Frage aufzuwerfen worden, die einmal gestellt werden mußte an die Völker der Welt: Ist der Deutsche eure gleichen, lebt er unter den gleichen Bedingungen, in der gleichen Ehre? Diese Frage mußte die Völker der Erde zu einer Ausrufung zwingen, zu einer Ehrenerklärung, die notwendig für das Zusammenleben mit den Deutschen ist. Die Laute des Ausweichens mußte einmal durchbrochen werden. Das konnte nur geschehen, indem eine machtvolle Führung der Deutschen in ausdrücklichem Bekenntnis zum Frieden für das geschlossene hinter ihr stehende Volk diese Erklärung forderte. Jetzt erst wurde der durch Adolf Hitler vollzogene Ausritt aus dem Völkerbund in seiner ganzen Bedeutung sinnvoll für jeden in der Welt, der sehen und einsehen wollte. Die Frage wurde gestellt zugleich mit dem Bekenntnis zum Frieden und zur Bündnisbereitschaft mit den ehemaligen Gegnern im Westen. Es folgte der Versuch des Ausweichens abermals. Es wurde wieder versucht, der großen Schicksalsfrage nach der europäischen Völkergemeinschaft, der Blutsgemeinschaft der arischen Rasse, der Kulturgemeinschaft der weißen Völker mit einem Beteuern der Selbstgerechtigkeit zu begegnen. Es wurde eine Ideologie ausgearbeitet, die keinem Menschen mehr etwas gibt, womit er innerlich leben kann. Es wurde das beschämende Schauspiel europäischer Unreinigkeit und Selbstverleugung im äbelsten Sinne gegeben. Aber wenn man recht hineinschaut in die Völker, so kann man schon vernehmen, daß die Ausreden nicht mehr verfangen. Schon hat sich das Ungeheuer der Verleumdung, dem die Völker 1919 erlag, gelichtet, schon sind die Fäden dieses Netzes, das uns den Tod bringen sollte, gerissen, und die Wahrheit, die Wirklichkeit wird allen sichtbar, die sehen wollen. Sie sehen ein ehrliches, ehrenhaft fühndes deutsches Volk, ein Volk der Arbeit und des Aufbaues, das der Menschheit dienen will, und sie fragen sich, warum man mit diesem Volke nicht auf gleichem Fuße leben soll?

Dies ist die Lage, die Ausgangspunkt für die kommenden großen geschichtlichen Entscheidungen. Wir Deutsche haben es heute in der Hand, Geschichte zu machen. Wir haben eine Schicksalsfrage an die Völker der Erde gestellt. Unser Führer hat sie gestellt in unserer Namen. Jetzt versteht es sich von selber, daß wir mit unserer Stimme „einstimmen“, daß wir das bekräftigen, was Adolf Hitler als einen Schwur der Welt zugerufen hat. Wir werden keinen Zentimeter zurückweichen in der Selbstbehauptung unserer Ehre und Freiheit — wir werden aber auch in der gleichen Treue und Selbstverständlichkeit der ganzen Menschheit als vollqualifiziertes Mitglied der großen Völkergemeinschaft dienen, wenn man uns nur zu diesem Dienst zuläßt. Daß dies nur in vollen Ehren

und in voller Freiheit geschehen kann, sollte sich für jeden national fühlenden Erdenbürger von selber verstehen.

Wir haben also nur eine Pflicht, über die es keine Auseinandersetzung innerhalb unseres Volkes mehr geben kann: unserer Führer Adolf Hitler unsere Stimme zu geben, ihm, dem wir unsere Freiheit und unsere Ehre verdanken!

Frontkämpfergeist beste Friedenssicherung

Der Stellvertreter des Führers sprach am Montag in Rassel in der Kirchenhalle vor 35 000 Volksgenossen, Rudolf Hess nahm in seiner Rede zu den Fragen Stellung, die die Besprechung der Locarnomächte in London aufgeworfen hat.

Er erklärte u. a.: „Wir wollen den Frieden, immer wieder streckte der Führer Frankreich die Hand entgegen. Wieder und wieder unterbreitete er konkrete Vorschläge zu einer wirklichen Befriedung. Das Ergebnis aller Verhandlungen um Verständigung und Frieden ist schließlich Frankreichs Bündnis mit Sowjetrußland gewesen, das gegen uns gerichtet ist, mögen auch französische Politiker sagen, was sie wollen. Ich rede so gern von Frankreichs Sicherheit — rief Rudolf Hess den Franzosen unter stürmischem Beifall der Zehntausende zu — aber nicht Frankreichs Sicherheit ist bedroht, sondern Deutschlands Sicherheit. Sie ist bedroht durch den bolschewistischen Versuch, die Ideen der Weltrevolution nunmehr über die deutsche Westgrenze nach Deutschland hineinzutragen. Aber die rote Welt möge es sich selbst lassen, wenn sie statt Frieden Handel in Europa will: Deutschland weiß seine Sicherheit zu schützen.“

Die Herren in London hätten ein Memorandum zusammengebracht, das selbst der englischen Presse Lüne entlockte, die bei ihr erfreulich neu seien. Um des lieben Friedens willen wollen wir es auch mehr von der humanistischen Seite nehmen, wie es englische Blätter tun, wenn man uns freundlicherweise eine internationale Polizei zur Verfügung stellen möchte.

Und es ist eine Satire, die für die spätere Geschichtsschreibung aufbewahrt werden muß, daß i. B. Italien diese internationale



Der Führer sprach zu den Schlesiern. Am letzten Sonntag vor der Wahl sprach Adolf Hitler in der überfüllten Jahrhundert-Halle zu Breslau zu den Wählern des Schlesiens, links (in SS-Uniform) erkennt man Reichshalter v. Ribbentrop, der den Führer auf seinem Flügel nach Breslau begleitete. (Heinrich Hoffmann, W.)

Polizei mit stellen soll. Italien, daß vom Völkerbund erst des Vertragsbruches schuldig befunden wurde und unter Sanktionen steht, das gleiche Land soll nun wieder im Auftrag des Völkerbundes bei uns Polizei spielen, die Völkermoral schützen, weil wir in unser eigenes Hoheitsgebiet Friedensgarnisonen gelegt haben! (Allgemeine Beifall.) Wir nehmen die Sache noch humoristisch, rief Rudolf Hess aus, aber Deutschland hat nicht 15 Jahre um die Wiederherstellung seiner Ehre als Nation gekämpft, damit die Welt uns 1936 zu behandeln versucht, wie das Deutschland von 1919. Sie hat heute ein Deutschland vor sich, das ebenso leidenschaftlich bedacht ist auf seine Ehre, wie es den Frieden will. Den Frieden, den die Völker wollen, so wie das deutsche Volk den Frieden will.

Wieder waren es besonders Frontkämpfer, die in verschiedenen Staaten ihre Stimme

zur Verneinung erhoben. Selbst französische Frontkämpfer hatten hierbei mit. In einem großen Reich ist das Staatsoberhaupt — ein junger König — selbst Frontkämpfer, der den Krieg in seiner Furchtbarkeit kennen lernte. Wir glauben, daß schon deshalb dieses Land ein Hort des Friedens ist. (Starker Beifall.) Überhaupt wäre es besser, wenn alle Männer, welche die Pläne für den europäischen Frieden festzulegen hätten, Frontkämpfer wären.

Wir haben die Hoffnung, daß in allen Ländern die gesunden Kräfte sich auf die Seite des Friedens stellen, wie es das ganze deutsche Volk in seinem Bekenntnis zu seiner Ehre und zu seinem Führer am 29. März tun wird.“

„Heute kann man Deutschland nicht mehr auf die Knie zwingen!“

Der Reichsbauernführer Darré bei den ostpreussischen Bauern

Kurich, 24. März.

Hatte Reichsminister Darré im ersten Teil seiner Wahlreise die deutsche Ostmark aufgesucht, so sah ihn die ersten Wahlumgebungen des zweiten Teiles der Reise im Gebiete des niederländischen Bauernzentrums.

Der Reichsbauernführer ging eingehend auf die Außenpolitik ein und erklärte u. a.: „Die anderen seitlichen jetzt an dem Angebot des Führers herum und mühten an den Punkten herunterhandeln und verfehlen vollkommen, daß in Deutschland seit drei Jahren keine „Erfüllungsplattler“ mehr an der Regierung sitzen, sondern deutsche Männer. (Stürmischer Beifall.) Für den Deutschen gilt wieder das ehrliche Wort, und er denkt nicht daran, mit sich handeln zu lassen. So wenig wie das deutsche Volk den Krieg will, wollen ihn auch die anderen Völker. Die französischen Bauern wollen genau so friedlich ihrer Arbeit nachgehen wie die deutschen Bauern und wollen von den juristischen Spitzfindigkeiten, mit denen sich die Staatsmänner an grünen Tisch beschäftigen, nichts wissen.“

Auf Fragen der Ernährungspolitik übergehend, erklärte der Reichsbauernführer: „Man kann essen, ohne zu arbeiten, aber kein Mensch kann auf die Dauer Arbeit leisten ohne zu essen. Die Ernährung ist das wichtigste für ein Volk, wenn es bei Kraft bleiben soll. Deshalb gehören die besten Volksgenossen an die verantwortlichen Stellen der Lebensmittelverteilung, aber nicht die Vertreter des „ausgewählten“ Volkes, von dem bis heute kein Mensch weiß, wer es ausgewählt hat.“ Der Bolschewismus ist nichts anderes, als der Versuch der Juden, durch die Weltrevolution die Herrschaft der Welt in die Hand zu bekommen. Der Minister fuhr unter stürmischem Beifall fort: „Heute kann man in Deutschland nicht mehr wie im Weltkriege in die Knie zwingen. Früher war es so, daß, wenn man die Landwirtschaft schützen wollte, man Zölle haben mußte, die die Handelsverträge erschwert und den Warenexport der Industrie verhinderten. Durch die Marktordnung haben wir es fertig gebracht, daß der Zoll überflüssig wird und wir heute die besten Schrittmacher für die Exportindustrie Deutschlands geworden sind. Heute ist die Marktordnung des Reichsnährlandes mit einer der größten Teile des Arbeitsbeschaffungsprogramms für unsere Industrie geworden. Wir haben nicht nur Stadt und Land so zusammengeführt, sondern es auch

Adolf Hitler blieb sich treu!

Nicht die Macht um der Macht willen erstrebte der Führer. Er will vielmehr sein auf Freiheit und Brot des deutschen Volkes gerichtetes Lebensziel verwirklichen. Diese heute nachgewiesene Konsequenz seines Denkens und Handelns wurde einst von dem höchsten preussischen Beamten der Systemzeit wie folgt bekräftigt:

„Stimmal in den Besitz der ihn verlockenden Macht gelangt, wird Hitler seine hauptsächlichsten Programmpunkte betreiben und so seine ehemals festgelegten Pläne ganz jämmerlich redigieren.“

Hitler vergaß nichts! Hitler erreichte schon in den ersten drei Jahren:

- Zeitkürzung von Versailles!
- Ausschaltung des Judentums aus dem Volksgesetz!
- Abschaffung der Parlamentswirtschaft!
- Erwerbemöglichkeit für über zwei Drittel aller vorher Arbeitslosen!
- Nachzügigmachung der Liquidationseingebungen der Republik!
- Verhinderung der Neuzuwanderung von Juden!
- Brechung der Inflation!
- Staatliche Aufsicht über alle Großbetriebe!
- Anerkennung nur des ehelich Schaffenden!
- Ausbau der Altersversicherung!
- Rettung von Handwerk und Gewerbe vor dem Untergang!
- Bodenwirtschaft unter Aufsicht des Staates!
- Ausrottung oder Umsiedlung aller Verbrechen an der Allgemeinheit!
- Ausbau des Volkserziehungsweins!
- hebung der Volksgesundheit!
- Bildung eines Volksherees!
- Schaffung einer deutschen Presse!
- Bekenntnisfreiheit für jeden Reichsbürger!
- Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches und unbedingter Autorität des Reichstages!
- Bildung von Stände- und Berufsammern!

Das waren Hitlers Forderungen, das sind heute Erreungenisthalten des ganzen Volkes!

Deshalb wählen wir immer wieder Adolf Hitler!

Der 29. März heißt deutsche Einigkeit!



ermöglicht, daß beide Wirtschaften wieder zusammenarbeiten und erstarben. Daraus erwächst uns die Kraft, die wir für die Politik brauchen.“

Neue Blockbildung im Donauraum

Die neuen römischen Zusatzprotokolle / Extratouren Oesterreichs künftig verboten / Neue Bindungen Albanien

in Rom, 24. März

Während sich die europäische Aufmerksamkeit auf die Londoner Verhandlungen lenkte, hat Mussolini eine neue Sicherung seiner Stellungen im Donauraum und am Balkan vorgenommen, die insbesondere in Süditalien starke Bedenken hervorgerufen haben.

Die am Dienstag nachmittag unterzeichneten Zusatzprotokolle zu den römischen Verhandlungen vom 17. März 1934 zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn legen die Bildung eines italienisch-österreichisch-ungarischen Blocks fest, der in den Personen der Außenminister der drei Staaten sich ein eigenes, gemeinsames Organ schafft. Diese drei Außenminister werden periodisch zusammentreten.

Weiter wird jeder der drei Regierungen erneut verboten, wichtige politische Verhandlungen über den Donauraum ohne vorherige Fühlungnahme mit den anderen beiden Regierungen zu beginnen. Eine gewisse „Unabhängigkeit“ wird den beteiligten Regierungen nur insoweit gewährt, als sie wirtschaftliche Verhandlungen nur auf der Grundlage zweiseitiger Abmachungen führen dürfen. Außerdem soll, wie weiter verlautet, Ungarn Sicherungen dafür erhalten haben, daß Oesterreich seine handelspolitischen Verpflichtungen Ungarn gegenüber künftig besser einhält als bisher.

Diese Abmachungen haben dem Plane Schlußunggs, sich aus der Obhut Italiens, zu dem Starbenberg bessere Beziehungen unterhält, in die der Kleinen Entente bzw. der Tschekoslowakei zu begeben, ein Ende bereitet, andererseits aber auch den Donauraum Frankreichs und der Kleinen Entente einen Riegel vorgeschoben, wenigstens insoweit, als dabei Italien hätte ausgeschaltet werden können.

Am Balkan hat Mussolini gleichfalls eine Aktion unternommen, die nach Mitteilungen südslawischer Blätter Albanien noch fester an Italien ketten. Danach ernannt Albanien italienische Instrukteure in allen Zweigen der albanischen Staatsverwaltung und in der Armee; der Chef der italienischen Militärmission, ein General, wird den Titel eines „Chefs des königlichen Militärkabinetts“ führen. Weiter sollen die Höhen um den Hafen von Valona befestigt, eine selbständige Verwaltung des Hafens von Durazzo in rein italienischen Händen geschaffen, eine Agrarbank mit italienischem Kapital gegründet und das Tabakmonopol mit Hilfe einer italienischen Anleihe von 40 Millionen Goldfranken reorganisiert und schließlich die italienischen Petroleumkonzessionen erweitert werden.

Arbeitslosigkeit im scharfen Sinken

Sehr starke Abnahme im März zu erwarten
Berlin, 24. März

Nichts beweist die Durchschlagskraft der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die die nationalsozialistische Staatsführung vor drei Jahren begonnen hat, mehr als der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit, sobald die Bitterung nur einigermaßen die Wiederaufnahme der Außenarbeiten gestattet. So stellt der neueste Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung fest, daß im Februar 749 326 Arbeitsgesuche neu gestellt und 706 590 noch im gleichen Monat erledigt wurden. Im Anschluß an diese Entwicklung kann für den Monat März mit der Ausnahme der Außenarbeiten auf breiterer



Der Ehrenzug des Reichsarbeitsdienstes

Durch eine Ansprache im Rundfunk hat Reichsarbeitsführer hier die 200 000 ausscheidenden Arbeitsmänner verabschiedet. Das Bild zeigt eine Arbeitsdienstabteilung aus Bernau, die bei der Feierstunde im Pantheon mitwirkte, auf dem Marsch durch die Straßen von Berlin. (Deutsche Presse-Photo-Jour., M.)



Eine Flakbatterie im Kampf mit dem angenommenen Feind

(Scherrl-Bilderdienst, M.)

Front gerechnet werden. Bereits am 15. März hatten allein die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge eine Abnahme von 201 000 Unterhaltungsbeschäftigten erfahren. Es kann daher für März eine besonders starke Abnahme der Arbeitslosen erwartet werden.

17 auslandsdeutsche Parteigenossen beim Führer

Berlin, 24. März

Die 17 auslandsdeutschen Parteigenossen sämtlich Träger des Goldenen Ehrenzeichens die am Dienstag mittag von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen worden waren wurden im Laufe des Nachmittags von dem Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, auch dem Führer vorgestellt. Der Führer ließ die auslandsdeutschen Parteigenossen in seinem Wagen zur Reichshalle bringen, damit ihnen Gelegenheit geboten ist, an der großen Wahlkundgebung teilzunehmen.

Lebenslängliche Gefängnisstrafe für Hauptmann?

Trenton (Neu Jersey), 24. März

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat Gouverneur Hoffman dem Generalanwalt Wilentz in einer Besprechung vorgeschlagen, daß sie beide das Neu Jersey Begnadigungsgericht erlösen wollten, das Todesurteil gegen Hauptmann in lebenslängliche Gefängnisstrafe umzuwandeln. Es heißt, daß der Gouverneur neue Mitteilungen hinsichtlich des Beweismaterials besitze, aus denen angeblickt hervorgehe, daß auf die Belastungszeugen ein Druck in der Richtung ausgeübt worden sei, Hauptmann als Teilnehmer an der Entführung des Lindberghkinds wieder zu erkennen. Generalanwalt Wilentz lehnte es ab, sich näher zu äußern und erklärte lediglich, daß der Gouverneur ihm kein neues Beweismaterial übermittelt habe.

Eine halbe Milliarde Schwammerschaden in Amerika

New York, 24. März

Nach der letzten Berechnung beträgt der durch die Heberschwemmungen in 13 Bundesstaaten angerichtete Gesamtschaden 507 Millionen Dollar. 429 000 Menschen sind obdachlos geworden. Etwa eine halbe Million Arbeiter sind mit dem Wiederaufbau der heimgelachten Gebiete beschäftigt. Insgesamt sind 171 Menschen bei den Heberschwemmungen umgekommen.

Das Hochwasser des Ohioflusses hat am Montag weite Gebiete von Kentucky in der Nähe von Louisville überflutet. Ein Wirbelsturm hat verschiedene Ortschaften in Südmissouri heimgelacht und zahlreiche Häuser zum Einsturz gebracht. Zwei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt. Der Sachschaden ist sehr groß. In Mittel-Oklahoma richtete ein Sandsturm großen Schaden an. In verschiedenen Ortschaften mußten die Schulen geschlossen werden.

Interessant ist ...

— daß der italienische Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Valle, in der Kammer mitteilte, daß sich die Zahl der italienischen Flugzeuggeschwader fast verdoppelt hat. Ende Mai würden Bombenflugzeuge eingestellt werden, die mit 1,5-Tonnen-Bomben jeden Punkt des Mittelmeeres erreichen können.

— daß in dem größten Wiener Hochverratsprozeß seit Kriegsende gegen 31 Marxisten der Hauptangeklagte Karl Hans Sailer nur 20 Monate härteren Kerkers erhielt, während erst kürzlich ein Bauerknacht wegen Verteilens von nationalsozialistischen Flugblättern mit 5 Jahren härteren Kerkers bestraft wurde.

— daß die deutsche Kolonie in Griechenland an Nord des deutschen

Dampfers „Arta“ außerhalb der griechischen Hoheitsgewässer wühlen wird.

— daß die britische Pazarettstation Dschilga bei Gondar in Nordostafrika von italienischen Fliegern mit Bomben beworfen wurde.

Umsatzsteigerung im Einzelhandel um 4,2 Milliarden

Mit 844 000 Betrieben und fast 2 Millionen beschäftigten Volksgenossen stellt der Einzelhandel einen beachtlichen Faktor innerhalb der Gesamtwirtschaft dar, sind doch etwa ein Viertel aller Betriebe in Deutschland Einzelhandelsbetriebe. Auch der Einzelhandel hatte an dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung der letzten drei Jahre seinen Anteil, und zwar kommt die Besserung der Wirtschaftsverhältnisse im Einzelhandel sowohl in seinem strukturellen Aufbau, wie auch in seiner konjunkturellen Entwicklung zum Ausdruck. Die Umsätze des Einzelhandels sind in der Krise um nicht weniger als 15 Milliarden Mark gesunken; von ihrem höchsten Stand mit 36,6 Milliarden im Jahre 1929 gingen sie um rund 40 Prozent zurück. Von 1933 bis 1935 ist der Jahresumsatz des Einzelhandels bereits wieder von 21 auf 25,2 Milliarden gestiegen. Die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze läuft ungefähr parallel zur Entwicklung des Volkseinkommens. 1934 lagen die Einzelhandelsumsätze etwa 11 und das Volkseinkommen etwa 12 Prozent über dem Stand von 1933.

Erhöhte Reichsteuereinnahmen

Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern belaufen sich im Februar 1936 auf 447,1 Mill. RM, gegenüber 379,7 Mill. RM. im gleichen Monat des Vorjahres. An Zölle und Verbrauchssteuern kamen 248,8 gegen 231,4 Mill. RM. auf. Insgesamt hat sich für den Berichtsmontat also das Steueraufkommen auf 695,9 Mill. RM. gegenüber 611,1 Mill. RM. im Februar des Vorjahres erhöht. Für die abgelaufene Zeit des Rechnungsjahres, das sich die ersten elf Monate, betragen die Einnahmen an Besitz- und Verkehrssteuern 5553,1 (4457,4) Mill. RM., an Zölle und Verbrauchssteuern 3191,1 (2969,9) Mill. RM., insgesamt also 8744,2 (7427,3) Mill. RM.

Auch im Februar 1936 haben sich von denjenigen Steuern, die für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung wichtig sind, die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Umsatzsteuer weiter gut entwickelt. Das Aufkommen an Lohnsteuer im Februar 1936 überstieg dasjenige im gleichen Monat des Vorjahres um 12,9 Mill. RM. Das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer war um 15,0 Mill. RM. höher. An Steuerabzug vom Kapitalertrag sind 1,5 Mill. RM. mehr aufkommen. Die Körperschaftsteuer hat im Februar 1936 ein Mehr von 13,6 Mill. RM. gegenüber Februar 1935 gebracht. Die Vermögensteuer brachte ein Mehraufkommen von 2,1 Mill. RM., die Umsatzsteuer ein solches von 18,3 Mill. RM.

An Kraftfahrzeugsteuer sind im Februar 1936 0,7 Mill. RM. weniger als im gleichen Vorjahresmonat aufkommen, was darauf zurückzuführen ist, daß die Zahl der alten Personenkraftfahrzeuge fortgesetzt kleiner wird, und alle neuen Personenkraftfahrzeuge steuerfrei sind.

Für den Berichtsmontat Februar 1936 ist festzustellen, daß die Besitz- und Verkehrs-

Im Deutschland Adolf Hitlers ist kein Plag für Elendsviertel

Hamburgs Gängeviertel, eine Stätte unbeschreiblichen Elends und Wirkungsereich struppelhafter kommunistischer Agitatoren, ist endgültig niedergelegt. An seiner Stelle erheben an breiten Straßen lustige Reihenhäuser.



Der Abbruch des Gängeviertels (Weltbild, M.)



Eins der neuen Reihenhäuser (Weltbild, M.)

gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ein Mehrertrommen von 67,4 Mill. RM., die Zölle und Verbrauchssteuern ein erhöhtes Aufkommen von 17,4 Mill. RM. aufzuweisen haben. Die Gesamtertrömmen also um 84,8 Mill. RM. zugenommen haben.

Für die ersten elf Monate des Rechnungsjahres 1935 hat sich das Mehrertrommen bei den Besitz- und Verbrauchssteuern gegenüber dem vorhergehenden Rechnungsjahr auf 1097,7 Millionen RM., bei den Zöllen und Verbrauchssteuern auf 191,2 Millionen RM., insgesamt also auf 1288,9 Mill. RM. erhöht. Unter Berücksichtigung der üblichen Aussonderungen (u. a. für Ehestandsdarlehen) und verschiedener Sonderertrömmen des laufenden oder des vorangegangenen Rechnungsjahres ergibt sich für die ersten elf Monate ein mittleres Mehrertrommen von 110,6 Mill. RM. gegenüber der gleichen Vorjahreszeit.

Auch das Mädel tut seine Pflicht

Stuttgart, 24. März

Die Mädel vom Stuttgarter Unterbau 119 haben sich am vergangenen Sonntag in einem großen Appell für die Arbeit der kommenden Tage und deren Bedeutung einheitlich und geschlossen ausgesprochen. Morgens versammelten sie sich in der Biederhalle, wo Oberaufseherin Maria Schöndorfer und Pa. Hilburger in anschaulicher Weise über die Aufgaben sprachen, die der Führer in seinem neuen Reich dem Mädel und der Frau zwies.

Gruppe um Gruppe zogen dann die Mädel in langer Kolonne singend durch die Straßen. So wie hier sammelten sich und marschieren an diesem Sonntag und an den darauffolgenden und folgenden Tagen in allen Orten des Landes die Mädel des NSDAP und der JMW zum gemeinsamen Wahlschein der Hitler-Jugend und rufen in ihrer Weise die Volksgenossen zur selbstverständlichen Pflichterfüllung am 29. März an.

Ein Kinderparadies

Neues Kinderheim der NSDAP eröffnet

Stuttgart, 24. März. Ein Hauptarbeitsgebiet der NS-Volkswohlfahrt ist, für jeder weise die Sorge für die Familie, für Mutter und Kind, die Jugendherholungsplätze. Auf diesem Wege weiterreichend, wird die Gesamtbetreuung der NSDAP, das der Stadt Schönlagen gehörende Stadt-Kinderheim Jägerhaus den Sommer über belegen. Es ist das herrlich gelegene, nun schon im achten Jahr bestehende Kinderherholungsheim Schönlagen, Albert-und-Wilhelmine-Brininger-Stiftung, unmittelbar beim Jägerhaus. Es war bisher vom Mai an mit schulpflichtigen Kindern belegt, nun haben schon mit Beginn kleine, noch kleinere Gäste dort ihren frohlichen Einzug gehalten.

Die NSDAP hat dort für diesen Sommer jeden vierwöchigen Belegungen mit „vordankwürdigen“ Kindern vorgesehen, deren erster Transport, 15 Mädchen und 7 Buben aus dem Kreis Künzelsau, am 23. März im Heim eingetroffen ist, ein Autobus voll kleiner, der Erholung sehr bedürftiger, aber doch zappeliger lustiger Kinder — eine ideale Führer! Und sie fanden alles, was das Herz begehrt und die Kräftigung ihrer Gesundheit braucht. Das einladende Heim ist schön gelegen, auf mittlerer Höhe direkt am Waldrand und bietet wunderbaren Rundblick. Da ist eine prächtige Spielwiese mit allem, was dazu gehört: ein Planschbecken mit Quellwasser, Schaukel, Rundlauf, da ist eine große Terrasse, eine Zimmerveranda über die ganze Hauslänge, schöne helle Tagesräume, drei Kinderdielenräume mit acht und sieben Betten, ein Sonderzimmer mit zwei Kinderbetten und einem Lantentisch für etwaige Krankheitsfälle, Lantenschlafzimmer, Bürostimmer, große Küche mit allem Drum und Dran, Badezimmer mit Wanne und vier Bräusen.

Die ersten der kleinen NSDAP-Gäste von Hohenlohe hielten sich recht wacker, kaum einem merkte man Heimwehgefühle an; sie waren da gleich in Gasse, kühlten sich wohl und hielten denn auch prächtig ein, als die dampfenden Schüsseln aufgetragen wurden. Und wenn die kleinen Gäste am 18. April die Heimreise antreten, so werden sie von den vielen Spielen in der witzigen Höhen- und Waldluft, den schönen Spaziergängen, der guten Kost in stetiger ärztlicher und sonstiger Betreuung, gesundheitslich gekräftigt und auch gut herausgefüttert sein und sie werden noch lange von der schönen Spielzeit in dem ideal gelegenen Heim zu plappern wissen.

Daher die Nürnberger Gesetze!

Stuttgart, 24. März

Der 22jährige polnische Staatsangehörige und Volljude Albert Kay in Stuttgart hatte sich vor der letzten Strafkammer des Landgerichts Stuttgart wegen eines Verbrechens der verurteilten Notzucht und eines Vergehens der Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Sommer und Herbst vorigen Jahres einer 19jährigen Hausangestellten seiner Mutter, bei der er wohnt, unzüchtige Anträge gestellt und, obwohl er wusste, daß das Mädchen verlobt war, sie sowohl im Keller als auch in seinem Zimmer durch hinterlistigen Heber-

fall und Gewaltanwendung seinen Zweden auszuführen versucht. Der energische Widerstand der Ueberfallenen bereitete allerdings diese Verläufe.

Der in vollem Umfang geständige Angeklagte trug in der Verhandlung einen unverkennbaren Raffensitz zur Schau, indem er sich als aus einer sehr orthodoxen und rein jüdischen Familie entstammend bezeichnete. Der Staatsanwalt mußte die Verurteilung wegen verurteilter Notzucht ins Ermessen des Gerichts stellen, da es sich immerhin um einen Grenzfall handelte; für die Beleidigung beantragte er drei Monate Gefängnis. Auch das Gericht hielt den Beweis des Notzuchtverfalls nicht als sicher erbracht und erkannte deshalb nur wegen Beleidigung auf sechs Wochen Gefängnis. Eine Anklage und Verurteilung auf Grund der Nürnberger Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre konnte nicht erfolgen, da die Straftaten noch vor dem Inkrafttreten dieser Gesetze begangen wurden.

Stuttgart, 24. März. (Glückwünsche für Ludwig Finkh.) Ludwig Finkh sprach auf der Rückkehr von einer Vortagsreise durch Schlesien an seinem 60. Geburtstag am 21. März 1936 im Deutschen Buchhändlerhaus zu Leipzig, um der Verbundenheit des deutschen Dichters mit dem Buchhandel hinwärtigen Ausdruck zu geben. Eine Morgenfeier der NS-Kulturgemeinde Leipzig im Gohliser Schloßpark, dem Haus der Kultur, am folgenden Tag schloß die würdige Feier ab. Zu den Glückwünschen der deutschen Dichter Emil Strauß, Wilhelm Schäfer, Ernst Cassirer, Hermann Stegmann, Heinrich Villenien — Böhries von Münchhausen war persönlich erschienen — gefolgt die Wünsche des württembergischen und badischen Kultusministers, der den Auftrag gegeben hatte, eine größere Zahl von Werken Ludwig Finkhs in die Volksbüchereien aufzunehmen, des General-Förstmeisters v. Keudell, der Deutschen Bergwacht, des Schwarzwaldvereins, des Deutsch-Deistervereins, des Bundes für Heimatschutz in Württemberg, des Schwäbischen Alpenvereins und zahlloser anderen berühmten Stellen des Reiches und des Auslands.

In Treue zum Führer

Unser Gauleiter bei einer machtvollen Rundgebung in Schorndorf

Schorndorf, 24. März

Zu einer gewaltigen Rundgebung für den Führer und seine Friedenspolitik wurde der Besuch unseres Reichsstatthalters und Gauleiters Pa. Murr. Schon am Nachmittag war die Stadt in ein Meer von leuchtenden roten Fahnen getaucht, und abends warfen unzählige bunte Lichter ein magisches Licht auf den Marktplatz, wo der Propagandamarsch der Formationen und Betriebe seinen Abschluß fand. Sowohl die leuchtig geschmückte Künzelsauhalle, als auch der Löwenfelsaal waren bis auf den letzten Platz besetzt, als der Reichsstatthalter nach Abreiten der Formationen die Halle betrat.

Nach einer vorläufigen Darbietung des Reichsarbeiterrichters „Gottlieb Daimler“ hieß Kreisleiter Kaufmann abel Gauleiter Murr herzlich willkommen und gab die Versicherung, daß der Kreis Schorndorf in vorderster Linie stehen wird, wenn am 29. März das Volk seine Stimme abgeben wird.

Gauleiter Murr wies eingangs auf den Zweck dieser Wahl hin und erklärte, daß an diesem 29. März alle Einzelinteressen zurücktreten haben, wenn die Zukunft der Nation dies gebietet. Ein Volk, so fuhr der Redner fort, kann sich nicht durch das Wohlwollen der anderen Mächte erhalten, sondern einzig und allein durch seine eigene Kraft. Versprechungen hat das deutsche Volk niemals erhalten. Am Auslande liegt es nun, die Versprechungen einzulösen. Wir wollen niemand etwas zuleide tun, aber auch von niemand ein Leid erdulden. Die Welt muß am 29. März wissen, daß das deutsche Volk geschlossen hinter dem Führer steht und daß sein Wille der Wille der Nation ist. An diesem Tag werden keine Privatmeinungen ausgetauscht, sie haben zu schweigen; es darf sich nur die Stimme einer einzigen Nation erheben. Mit der Mahnung, am Wahltag die Pflicht zu tun, schloß Gauleiter Murr seine oft von hartem Beifall unterbrochenen Ausführungen. Der jubelnde Beifall war ein Beweis dafür, daß unser Volk die Stimme der Zeit hören und in unverbrüchlicher Treue zum Führer halten wird.



Hüter deutscher Tradition
Der Führer beim Geschwader Rittshofen
Deine Stimme dem Führer!

Die würtl. Erntekindergärten im Dienst der Volksgesundung

Die NS-Volkswohlfahrt in Württemberg hat durch die Einrichtung von 150 Erntekindergärten im Sommer 1935 etwa 4600 Kinder während der Erntezeit aufgenommen und steht mit dieser Zahl in Deutschland weit voraus an der Spitze. In den übrigen Reichsgebieten gibt es nur insgesamt 650 solcher Erntekindergärten. Diese Kindergärten haben sich demart gut bewährt, so daß man ihre Zahl in diesem Jahr in Württemberg auf mindestens 250 erhöhen wird.

Der eigentliche Zweck der Erntekindergärten, die vorwiegend in kleineren Landstädten und in größeren Landgemeinden ins Leben gerufen wurden, ist die weitgehende Entlastung der Landbevölkerung. Während die Kinder der bäuerlichen Bevölkerung in früheren Jahren und besonders in den Zeiten, wo die Bäuerin bei der landwirtschaftlichen Arbeit nicht einberufen werden kann, unbeaufsichtigt und Gefahren aller Art preisgegeben zu Hause zurückgelassen werden mußten, wurde diesem Uebelstand durch die systematische Heranziehung von Kindergärtnerinnen und Gründung von Erntekindergärten Abhilfe geschaffen. Gemeinschaftlich werden die Kinder betreut, gelehrt, jede ertliche Pflege und werden zu Beginn und zum Schluß der Erntegartenzeit, die sich je nach Klima und Landstrich vom Spätfrühling bis zum Spätsommer erstreckt, ärztlich gründlich untersucht.

Leider ist bis jetzt noch das Gesundheitsbild, das bei diesen Untersuchungen gewonnen wird, fast ausschließlich schlecht. Gründe liegen in einer der Volkshygiene nicht zugänglich gewordenen Vergangenheit. Die Landbevölkerung hatte einerseits neben ihrer intensiven bäuerlichen Arbeit tatsächlich in wenig Zeit für ihre Kinder, kümmerte sich andererseits vielfach nicht um eine richtige Ernährung und war auch irgendwelchen Reservierungen zunächst unangenehm. Heute dagegen werden die Kinder, die einer besonderen Erholung bedürfen, sofort der NSDAP zugeführt, die in ärztlich geleiteten Kinderheimen dafür sorgt, daß ihre kleinen Schützlinge an Leib und Seele gesund sind.

Ein solches Kinderheim, das die Stadt Schönlagen zur Verfügung gestellt hat, wird bereits in nächster Zeit seiner Bestimmung übergeben. Die Erntekindergärten sind durchschnittlich mit 30 bis 45 Kindern belegt. Es soll aber durch weiteren Ausbau erreicht werden, daß auch kleinere und kleinere Landgemeinden von solchen Einrichtungen mit einer Kinderzahl von 15 bis 20 erlast werden. Zum mindesten bei Dauerkindergärten und Erntekindergärten besteht das erstrebenswerte Ziel, die staatslich und weltanschaulich geschulten Kindergärtnerinnen zur Erziehung der Kinder sowohl nach der sozialpädagogischen als auch nach der hygienischen Seite hin heranzubilden.

Darüber hinaus leisten sie wertvolle Arbeit auf kulturpolitischem Untergrund. Seitens sogenannter Heimabende, ertlichen Wochenendfeste in bäuerlicher Bekleidung, wie Spinnen und Weben, und schließlich das bäuerliche Brautgut wieder im Volk zu verankern. Eine glückliche Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zwischen den Bürgermeistern, dem Reichsarbeiterrund und der Parteifunktionäre mit der NSDAP führt mehr und mehr zu dem Ergebnis, der im Dienste unserer Volksgesundung ertrebenswert ist, und so darf man die Hoffnung aussprechen, daß die Erntekindergärten in Württemberg immer mehr Fuß fassen zum Segen des ganzen deutschen Volkes.

Schützt die Zugtiere Nehmet Vorspann!

Unsere Kurzgeschichten

Der Heimkehrer

Von Horst Güth

Wenn ich dir nun diese Geschichte von Hannes Pannhorst erzähle, lieber Freund, dann wirst du wohl denken, daß meine Erzählung gar keine Geschichte sei. Und wirklich, wüßtest du die Bauerleute fragen, in deren geruchsamem Arbeit Hannes Pannhorst jetzt wieder als Knecht umgeht, sie würden dich alle, vom alten Otm angefangen bis zu Heinemann, dem kleinen blonden Anaben, verwundert anschauen. Hannes Pannhorst war ein Kättersohn, wie sie alle hier sind zwischen Wefer und Ems, wenn nicht der Vater Hofbesitzer war von zwei- bis dreihundert Morgen Landes, und Hannes Pannhorst war, wie sie das alle tun, mit vierzehn Jahren auf den Hof des alten Steenken gekommen, der jetzt auf seinem Altenteil lag, da ja Hubert, der Sohn, nun das Werk allein übersehen konnte. Und Hannes Pannhorst hatte, wie sie das alle tun im Herbst, die Saat in den Boden geseigt, im Winter Buschen geschlagen im Wald und die langen Winterabende vor dem Herdfeuer gelesen und immer wieder die Geschichten angehört, die der alte Steenken erzählte, schöner und bunter als ein Buch. Im Frühjahr hatte Hannes Pannhorst die beiden Brauen vor den Pflug gespannt. Er hatte Wiesenland und Bruch in Acker gebrochen und hatte nach der Art aller Bauernburschen ein ruhiges Einverständnis mit seinen beiden Pferden. Jahrelang hatte er wie alle Bauern-

burschen die Hitze der Ernte getragen und wie ein selbstverständliches Gehent die weichen Wolken und den großen Wind von See über sich hergehen lassen. Und im Herbst nahm er den Ruch der reifen Körner prüfend in sich auf und war zufrieden, wenn sie schwer und herb dufteten. Dann war ein gutes Jahr gewesen, und alles war vertraut und in den Rahmen einer sicheren Ordnung.

Kurz vor seinem einundzwanzigsten Geburtstag hatte Hannes in der Kreisstadt einen jungen Burschen getroffen, der ihm Wunderdinge erzählte von den Freiheiten und Begegnissen in der großen Stadt Hannover. Da wäre wohl ein Platz für einen Kerl wie Hannes Pannhorst. Da gäbe es doch andere Arbeit, als tagaus, tagein hinter zwei langsamen Pferden schreiten und nichts anschauen können als braunes Land und langweiligen Himmel. In Hannover gäbe es blaues Geld, und für Geld ständen alle Türen zu hundert Freuden offen. Hannes Pannhorst hatte kein Wort geantwortet auf die gepreisten Erzählungen des städtischen Mannes. Aber die glühende Rede hatte ihm das Blut aufgestoßen.

Hannes Pannhorst ist in die Stadt in Dienst gegangen. Der alte Steenken hat ihm beim Abschied nur ein paar Worte gesagt, der alte Steenken hat nur vom Pflaster gesprochen, das tot sei wie eine verborgene Flugschär. Und von den Männern hat er gesprochen, die einander nichts Gutes gönnen. Dann hat der alte Steenken einen Bündel Heu gepackt und in die Kufe zu den Brauen geworfen und fast traurig zu Hannes hinübergesprochen, daß er ja doch einmal Heimweh haben würde nach Heu und Pferden und dem weiten Schritt über die Acker. Aber Hannes Pannhorst hat das alles nicht von innen gehört. Er sah nur die Stadt, er sah nur den kleinen Dienst bei einem reichen Herrn und die große, große Freiheit in der Stadt.

Und Hannes Pannhorst ging also in die Stadt. Dann haben die Hausleute vom Steenkenhof nichts mehr gehört von Hannes Pannhorst und auch nicht mehr von ihm gesprochen. Aber im nächsten Frühjahr, als eben die Schneeschmelze die Acker weich machte und tauchend von Frühlingsglück, da hat Hannes Pannhorst wieder auf der Erde gestanden. Wie es denn wäre, hat er gefragt, ob er nicht nötig wäre? Er wollte wohl die Brauen sofort anspannen; er hätte schon gesehen, daß man gut täte, Steine in den Weg zu fahren. Man könne sonst das Frühjahr durch nicht sicher bis ins Darr, und es wäre auch mehr Schonung dabei für die Brauen.

Der alte Steenken hat kein Wort gesagt; er hat nur mit dem Kopf genickt und damit alles ausgedrückt, was zwischen Herbst und Frühjahr in Hannes Pannhorsts Seele umgegangen war in der großen Stadt.

Nur der Jungbauer hat einmal gefragt, warum er denn zurückgekommen wäre. Hannes Pannhorst hat da einen Griff in den Heustapel getan und ein Bündel Heu in den Kaufen der Brauen geworfen und gesagt: „Ich konnte den Grund nicht loswerden.“ Der junge Bauer sagte am Abend zu dem Vater: „Was muß der Junge mit sich herumgetragen haben, ehe er wieder im Stall stand bei seinen Brauen.“

Dann war alles, wie es immer gewesen war. Der alte Steenken und der Steenkenhof, die weiten Acker den Bergang hinab und der große Wind von See. Dazwischen schritt wieder Hannes Pannhorst, wie es alle taten, mit großen, freien Schritten.

Quer durch den Sport

Kreismeister im Schwereben im Kreis Rems-Neckar wurde die Sportvereingung 1893 Stuttgart mit 2980 Pfund vor Stuttgardia mit 2860 und dem NSD. Juffenharden mit 2750 Pfund.

Englands Eishockey-Eis zu dem am Samstag in Edgebaston stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland wurde nun endgültig wie folgt aufgestellt: J. B. Evans, C. E. R. Whitts, A. Bloch, M. Garben, E. S. Hoare, A. F. Stuart, J. E. Slade, G. Penn, A. Whitlock, D. E. Milford, R. I. Mead.

Witze

„Das soll eine Coruso-Platte sein? Der Mann mag ja deutsch!“
„Ja, die Platte ist überfetzt worden, mein Herr!“
Kodels hat weht in den Kanal. Ein Mann schaute ihn mit vieler Mühe wieder heraus.
„Vielen Dank“, sagte Kodel und wollte sich entfernen.
Kiel der Mann hinterher: „Ich hätte weh sein können!“

Zeitschriftenchau

„Schönheit der Arbeit“. Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt in dem Buch „Schönheit der Arbeit durch Gestaltungsplan im Betrieb“ treffliche Anregungen, den deutschen Arbeitnehmern neuen Ausdruck zu geben durch Reinhaltung von Freizeiten. Das Buch kann durch die Vertreter der Abteilung „Schönheit der Arbeit“ kostenlos besorgen werden für Parteimitglieder und Ortsleiter bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Abteilungen „Schönheit der Arbeit“. Stuttgart-R., Märzstraße 24.



Kühne Brücken-

Breite Straßen

Ein Bildbericht von zwei Jahren Reichsautobahnbau in Württemberg



Die Autobahnbrücke bei Unterboihingen überspannt 176 m lang und 6 m hoch den Neckar

Und ehe wieder Jahre vergehen, soll ein Nietenwerk zeugen von unserem Dienst, unserer Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft.“ So sprach der Führer am 23. September 1933 beim ersten Spatenstich in Frankfurt am Main. Noch sind keine drei Jahre seit diesem denkwürdigen Tag, dem Beginn des Reichsautobahnbaues in Deutschland, vergangen, und schon saulen die Kraftwagen über die breiten Straßen und fähigsten Brücken der fertigen Teilstrecken der Reichsautobahn, die der weitsehende Wille des Führers, die Kunst deutscher Ingenieure und der Arbeitsfleiß von Tausenden deutscher Arbeiter tatkräftig verwirklichte. Zweieinhalb Jahre sind seit dem ersten Spatenstich verlossen, und schon überragen allein die gigantischen Erd- und Felsbewegungen, die bisher geleistet wurden, um ein Beträchtliches die Erdbewegungen, die zum Bau des Panamakanals, eines der mächtigsten Bauwerke der neuen Zeit, nötig waren.

Hätte der Nationalsozialismus nichts anderes unternommen, als dieses Werk der Reichsautobahnen, er würde sich mit den fähigen und stolzen Jüngen dieser 7000 Kilometer neuer Kraftverkehrswege, der weichtenden Brücken und wichtigen Stahlträger allein schon unvergänglich eingeschrieben haben in das Gesicht der deutschen Landschaft und in das Buch der deutschen Geschichte. Niemals wären die schwächlichen Systemregierungen inlande gewesen, ein Werk von solcher Ausmaßen, das für Jahrhunderte gedacht ist, zu entwerfen, geschweige denn auszuführen. Denn bis zum Jahre der Machtergreifung herrschten ungläubliche Zustände im deutschen Straßenbauwesen. Tausende der verschiedenartigsten Straßenbaubehörden arbeiteten damals mehr oder weniger planlos nebeneinander her.

Es dürfte heute keinen Menschen mehr in ganz Deutschland geben, der von dem Gigantenwerk der Reichsautobahnen nicht überzeugt und begeistert ist. Klar liegen die vielseitigen Vorteile zutage, die sie in bezug auf Verkehrsschnelligkeit und -sicherheit, durch die Befruchtung der Kraftfahrzeugindustrie und des gesamten Bauwesens, für die Belebung des innerdeutschen und des internationalen Durchgangsverkehrs bieten. Vor allem aber liegt heute ihre Hauptbedeutung in der Arbeitsbeschaffung für viele Tausende. Die Kosten des Straßenbaues betragen zu 70 vom Hundert aus Arbeitslohn.



In acht Monaten wurde die Stahlkonstruktion des Sulzbachviaduktes bei Denkendorf auf den Fildern mit seiner Länge von 365 m und einer Höhe von 42 m errichtet

Nimmt man die Kosten für einen Kilometer der Reichsautobahnen mit 300 000 Reichsmark an, so werden davon 210 000 Reichsmark in Form von Arbeitslöhnen ausgezahlt, das heißt, durch einen Kilometer Straße wird über 100 Arbeitern ein Jahr lang Arbeit und Brot gegeben.

In Württemberg, wo die Oberrhe-Bauleitung für Kraftfahrbahnen am 1. Januar 1934 eingeleitet wurde, sind jetzt nach zwei Jahren schon gewaltige Leistungen zu verzeichnen. Bis Ende 1935 werden die vier Autobahnlinien mit insgesamt 202 Kilometern, die im Bauabschnitt der D.M. Stuttgart liegen, voraussichtlich fertiggestellt sein. Besonders auf der Strecke zwischen Stuttgart und Ulm bieten sich an vielen Stellen Bilder emigen Arbeitsfleißes. Durch Wälder und Berge, über Höhen und Tiefen führt zielgerade das breite Band der Reichsautobahnen, und schon heute lassen die riesigen Erd Einschnitte, Brücken und Bergdurchstiche die Mächtigkeit des fertigen Bauwerkes ahnen, das weithin das Gesicht der schwäbischen Landschaft neu prägen wird. Die Zahl der Arbeiter wird in diesem Jahr noch auf 6-7000 anwachsen. Die Gesamtsumme der bisher an Unternehmer vergebenen Aufträge in Württemberg umfaßt 56 Millionen RM., die Gesamtmenge der bisher geleisteten Erd- und Felsbewegungen beträgt 3 900 000 Kubikmeter. 124 000 Kubikmeter Beton wurden in diesen zwei Jahren eingebaut und 4000 Tonnen Stahlbauten vergeben.

Die starke wirtschaftliche Belebung durch diese machtvollen Bauten macht sich überall bemerkbar. Aber die Auswirkungen dieses Gigantenwerkes reichen weit über das Wirtschaftliche hinaus. Die Straßen des Führers sind auch Straßen zur Volksgemeinschaft, so, wie Adolf Hitler selbst es beim Beginn des Baues der Autobahn Frankfurt-Heidelberg bewährte, als er ausführte:

... So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken, als daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung für den Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder ein Markstein sei für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft, einer Gemeinschaft, die uns als Volk und als Staat das geben wird, was wir mit Recht auf dieser Welt fordern und verlangen dürfen.“



Mit Pickel und Schaufel werken die Arbeiter in dem felsigen Gestein der Schwäbischen Alb bei Scharenstetten



Starke Kranbagger werden — wie hier bei den Erdarbeiten im Waldstück „Dierlewang“ — bei Rohr überall eingesetzt (Ebenfalls Bilder: Arbeit der D.M.R.-Straßengr., Aufnahme: Dipl.-Ing. Subelmaier)

